

DER KOMMENTAR



Von Axel Grysczyk

Gebühren für höhere Pensionen

Die Rundfunkgebühren werden mal wieder steigen. Im Raum steht eine Erhöhung um einen Euro pro Monat. Derzeit liegt die Zwangsabgabe bei 17,50 Euro. Obwohl die ARD Mitarbeiter entlässt, sind neue Sendetechniken teuer und von den Intendanten wird bemängelt, dass die Werbeeinnahmen bröckeln. Was aber verschwiegen wird, sind die üppigen Renten, die an ehemalige Mitarbeiter der Öffentlich-Rechtlichen gezahlt werden. Das Problem ist, dass niemand dermaßen richtungsweisend in das System eingreift und diesen Wahnsinn endlich stoppt.

Für die Altersversorgung müssen die ARD-Anstalten von 2016 bis 2020 insgesamt 3,3 Milliarden Euro kalkulieren. Die ARD allein hat insgesamt 7,4 Milliarden Euro auf der hohen Kante für künftige Pensionen, ZDF und Deutschlandradio zusammen noch einmal eine Milliarde.

Und das würgt den Sendern die Luft ab. 13,50 Euro des Rundfunkbeitrags gehen für Pensionen drauf. Der Bürger, der zu einer Zwangsabgabe verdonnert wird, muss mit ansehen, dass sein Geld nicht für Qualität bei den Sendern ausgegeben wird, sondern dafür, dass sich die ehemaligen Mitarbeiter der staatlichen Sendeanstalten einen angenehmen Ruhestand machen können.

Da die Pensionen weiter steigen werden, weil immer mehr Mitarbeiter ausscheiden und vor allem auf absehbare Zeit die Zinsen minimal bleiben, wird der eine Euro an zusätzlichen Gebühren nur eine Zwischenlösung sein. Irgendwann zahlt die Youtube-Generation jeden Monat mit ihrem Beitrag ausschließlich noch die Pensionen der ehemaligen Mitarbeiter der Öffentlich-Rechtlichen, schaut aber längst kein Fernsehen mehr.

„Diese Räder sind für die Meisten viel zu schnell!“

Wirbelsäulenchirurg Professor Frank Kandziora über die Gefahr der Pedelecs

Von Oliver Haas

Die Zahl der Pedelecs (siehe Info unten rechts) steigt. Damit auch die Anzahl derer, die sich schwerste Verletzungen mit ihnen zuziehen. 2016 gab es deutschlandweit so viel Unfälle wie noch nie. 46 Menschen kamen ums Leben. Professor Frank Kandziora von der BG Unfallklinik Frankfurt erklärt, warum die Fahrräder so gefährlich sind.

Immer wieder kommt es zu Unfällen mit schweren Verletzungen oder gar Todesfällen mit Nutzern sogenannter Pedelecs. Worin sehen Sie die Hauptursache dafür?

Es ist eine Diskrepanz zwischen den Fähig- und Fertigkeiten des Fahrens und des zu fahrenden Konstruktes. Die Pedelecs erreichen Geschwindigkeiten, die man normalerweise jenseits des 70. Lebensjahres mit einem normalen Fahrrad alleine nicht mehr schafft. Mit anderen Worten: Sie sind einfach zu schnell für den Nutzer.

Weshalb haben vor allem Ältere damit Probleme?

Im Alter ist es typischerweise so, dass die Reflexe, das Seh- und Hörvermögen etwas nachlassen. Und wenn das dann gepaart wird mit diesen Geschwindigkeiten, dann ist dies ein großes Problem. Mit 70 Jahren sind die meisten Radfahrer mit zehn bis 15 Stundenkilometern unterwegs. Das Pedelec verdoppelt quasi die Geschwindigkeit. Man beherrscht dann nicht mehr die neue Schnelligkeit des Geräts.

In welchen Situationen?

Wenn es in die Kurve geht, dann wird die Geschwindigkeit oft unterschätzt.



Professor Frank Kandziora Foto: nh

Oder auch wenn abgebremst wird. Im Grunde bei allem, wenn man mit diesen Fahrrädern unterwegs ist. Es ist durch die erhöhte Geschwindigkeit ein völlig verändertes Fahrgefühl.



Ein Pedelec-Fahrer hat sich nach einem Sturz verletzt. Eine Situation, die in Deutschland vor allem ältere Fahrer betrifft.

Foto: RioPatuca Images / fotolia.com

Was sind typische Verletzungen, die Pedelec-Fahrer haben?

Man unterscheidet in der Medizin prinzipiell zwischen niederenergetischen und hochenergetischen Verletzungen. Dabei ist es niederenergetisch, wenn ich aus dem Stand umfalle. Dann kann ich mir zum Beispiel einen Wirbelkörperbruch zuziehen, sofern ich eine schlechte Knochenqualität habe. Wenn ich 70 Jahre oder älter bin und Osteoporose habe, dann reicht schon ein Fallen aus dem Stand für eine Wirbelsäulenverletzung aus. Das ist dann aber meistens ein Bruch, der nicht operiert werden muss. Wenn jetzt allerdings höhere Geschwindigkeiten am Werk sind und ebenfalls ältere Menschen mit schlechter Knochenqualität unterwegs sind, dann werden es keine einfachen, sondern komplizierte Verletzungen. Die Art der Verletzung, also der Wirbel-, der Beinbruch oder auch die Kopfverletzung, ist dieselbe, aber der Schweregrad unterscheidet sich erheblich. Die Ursache dafür ist die unterschiedliche kinetische Energie durch die schnellere Bewegung.

Wie oft haben Sie diese Fälle in Ihrer Klinik?

Leider nicht selten. Bestes Beispiel ist ein Vorfall beim Radrennen am vergangenen Wochenende zwischen Eschborn und Frankfurt. Im Amateur-Rennen war ein Patient mit knapp 30 Stundenkilometern unterwegs und ist gestürzt. Er hatte sich eine schwere Halswirbelsäulen-Verletzung mit einer Querschnittslähmung zugezogen, die notfallmäßig operiert werden musste. Leider ist genau diese schwerwiegende Verletzung typisch.

Hier in der BGU werden wir sehr häufig mit diesen Beispielen konfrontiert. Grundsätzlich ist ja Fahrradfahren Volkssport und hat erheblich zugenommen. Und dadurch ist natürlich auch die Anzahl der Verletzungen gestiegen. Die Pedelecs sind natürlich nur ein kleiner Teil der Fahrräder, die unterwegs sind. Aber sie sind gefühlt deutlich überrepräsentiert in der Verletzungshäufigkeit. Eben genau aus dem Grund, weil das Pedelec häufig von älteren Menschen genutzt wird.

Sollten ältere Menschen deshalb auf Pedelecs verzichten?

Nein, es ist schön, wenn Ältere durch Mithilfe der Pedelecs sportlich aktiv sind und Radfahren können. Aber der Schutz vor den beschriebenen Verletzungen ist eminent wichtig. Ein Fahrradhelm schützt zwar nicht unbedingt vor schwersten Verletzungen, aber er kann zumindest häufig die maximalen Verletzungen verhindern. Und Schutz gibt's eben nicht nur für den Kopf, sondern auch für die Wirbelsäule. Beides ist absolut sinnvoll. Gerade für ältere Fahrer. Protektoren schützen die wesentlichen Organe. Sie schützen vor schweren Kopf-, vor Wirbelsäulenverletzung mit Querschnittslähmung. Wenn die Verletzungen erst einmal eingetreten sind, dann sind die medizinischen Möglichkeiten recht überschaubar, die Kohlen doch noch aus dem Feuer zu holen.

Sollte es für Pedelec-Fahrer daher zur Pflicht werden, einen Wirbelsäulenprotektor zu tragen?

Ich würde mich zumindest dafür starkmachen. Bei vielen Motorrädern und Mofas ist es Pflicht. Und im Grun-

de fahren die Pedelecs nicht wesentlich langsamer. Deswegen ist es aus medizinischer Sicht nicht wirklich verständlich, warum dort keine Helmpflicht herrschen soll. Ich bin einer der Mediziner, der eher für die Prophylaxe als für eine Therapie plädiert. Mit anderen Worten: Lieber Verletzung vermeiden, dann müssen wir nicht tätig werden. Ich würde daher jedem Radfahrer zu einem Fahrradhelm raten. Und zwar unabhängig, ob es sich um ein Pedelec oder ein normales Fahrrad handelt. Und für ältere Pedelec-Fahrer sind Wirbelsäulenprotektoren dringend anzuraten.

Glauben Sie, dass ein Gesetz dafür kommt?

So etwas als Pflicht einzuführen ist relativ schwierig, denn wenn man das fordert, dann muss man das immer auf eine gute wissenschaftliche Grundlage stellen. Aber die existiert momentan noch nicht. Die gefühlte Empfehlung des Fachmanns ist, dass eine solche Pflicht kommen sollte. Beweisen kann ich es aber leider nicht, dass es hilft und auch nicht, dass es zwingend erforderlich ist.

■ Pedelec steht für „Pedal Electric Cycle“. Das ist ein Fahrrad, das die Tretbewegungen mit einem Elektromotor unterstützt. Hört der Fahrer auf zu treten, stoppt der Motor ebenso. Der Unterschied zwischen Pedelec und E-Bike ist, dass das E-Bike auch fährt, wenn der Fahrer nicht in die Pedale tritt. Sein Elektromotor lässt sich über einen Griff bedienen, über den der Fahrer auch das Tempo regulieren kann.